

Ansprache zum Tode von Klaus Wallow

03.12.2010

Liebe Frau Wallow, liebe Familie, liebe Mittrauerende,

Seit einer Woche gibt es Klaus Wallow nicht mehr, so wie wir ihn kannten.

Er fehlt Ihnen sehr schmerzhaft, er fehlt allen seinen vielen Freunden, die wussten: auf Klaus ist Verlass.

Sein Auftreten, seine Stimme, seine Haltung sagten: hier bin ich, ich bin einsatzbereit.

Klaus war stark, war ein Kämpfer, ein Getriebener, keiner, der den Dingen seinen Lauf ließ. Er griff ein, wo er konnte.

Unsere letzte gemeinsame Aktion im Rahmen des „Hagener Friedenszeichen“ war der Hiroshimatag 2010. Alle Teilnehmer erinnern sich, wie sich Klaus trotz fortschreitender Erkrankung um den Aufbau der Aktion und nachher auch um die Besucher kümmerte.

Sein Einsatz war immer kompromisslos. Er sagte seine Meinung, sowohl in unserem Kreis, aber auch allen, die anders dachten als er. Wie viele Diskussionen hat er bei Demonstrationen mit der Polizei geführt.

Heuchelei und rechtes Gedankengut waren für ihn unerträglich. Wir erinnern uns noch lebhaft an seine Schilderung des Hochamtes im Kölner Dom für die Bundeswehr. Er konnte die Verbindung von Kirche und Militär nicht ertragen.

Furchtbar waren für ihn auch die Treffen der Reservisten der Gebirgsjäger Kompanie in Mittenwald. Nur zu gut kannte er die Verbrechen, die diese Einheit während des 2. Weltkrieges in Griechenland begangen hatte. Klaus gehörte jedes Jahr zu den Gegendemonstranten.

Klaus kannte sich in der Geschichte des 3. Reiches aus. Bei einem meiner letzten Besuche im Krankenhaus las er gerade einen Artikel über die Nazis im Auswärtigen Amt in der Nachkriegszeit.

Als ehemaliger Bundeswehroffizier war ihm das Gedankengut der Bundeswehr bestens vertraut. Für ihn war das Verbrechen von Kunduz kein Zufall, sondern eine Tragödie, die die Bundeswehr sehend in Kauf genommen hatte.

Seine persönliche Lebenserfahrung und seine Kenntnisse der Geschichte mündeten in seiner Forderung : „Nie wieder Krieg“ und Abschaffung des Militärs. Dies führte zu seiner so engagierten Mitarbeit bei der VVN und beim

„Hagener Friedenszeichen“.

Seinen persönlichen Kampf gegen eine heimtückische Krankheit hat er auf seine Art geführt.

Patienten, die sich, auch in höchster Not, die Entscheidung über die Therapie offen halten, kennt unsere Zunft kaum. Ebenso wenig Patienten, die trotz angegriffener Knochen noch 500 Liegestütze machen oder in den Dolomiten bergsteigen. Er war ein autonomer Patient, ein Vorbild.

In unserem letzten Gespräch vor gut zwei Wochen hat er mir gesagt, dass er jetzt Leben und Sterben gleich gut fände. Er könne sich nicht entscheiden, denn beides gehöre zusammen. Er verstehe nur nicht, wie man vom einen in den anderen Zustand gelänge, dies bewege ihn.

Ich bin mit Ihnen allen dankbar, dass Klaus uns in einer so behüteten Atmosphäre verlassen durfte.

Christian, mir geht es so gut! Dieser Spruch von Klaus ist mir noch aus dem letzten Monat in Erinnerung. Und so schließe ich:

Du mußt das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und laß dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken läßt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.

R.M. Rilke aus „Mir zur Feier“(1909)

So verabschieden wir uns von Klaus mit weißen Rosen, dem Symbol des Widerstandes gegen die Nazi-Diktatur, die unser aller Leben, aber besonders das von Klaus geprägt hat.

Dr. Johann-Christian Kingreen, 1. Vorsitzender Hagener Friedenszeichen